Apropos Sport

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 44

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unter Fussschweiss und Tränen

Manches unbefangene Mitglied der helvetischen Bildschirmgemeinde, das unversehens in die öffentlichen Bekenntnisstunden unserer Fernsehanstalt – in die Reihensendung «Wer bin ich?» – geraten war, mag sich gewundert haben, weshalb die für diese Psycho-Show angeheuerten, teils mit Schminke und Perücken getarnten Damen und Herren zumeist nur in Strümpfen oder gar barfuss in ihren Beichtstühlen hockten. Mir wäre es nicht anders ergangen, hätte ich nicht gewusst, dass eben auch dieses Detail wie das ganze deutsche Vorbild «Psycho-Treff» naturgetreu kopiert worden war. Und von unserem TV-Ressort für Religion und Soziales, das sich bei der Imitation des deutschen Musters ohnehin keine Gedanken über Sinn oder Unsinn solcher Vorführungen zu machen brauchte, wäre es gewiss zuviel verlangt gewesen, sich ausgerechnet über die Bedeutung der blindlings übernommenen Fuss-Entkleidung die Köpfe zu zerbrechen.

Meine eigene Forschungsarbeit hat mich schliesslich auf die richtige Fuss-Spur gebracht: es muss sich hier um ein Symbol jener Art handeln, die der Lateiner knapp als «pars pro toto» bezeichnet, was bedeutet, dass ein Teil für das Ganze steht. Denn es ist auch das deutsche Vorbild seinerseits nur ein fürs Fernsehen noch tragbarer Abklatsch des in Amerika zurzeit modischen «Marathons», eines scharfen Psycho-Gemetzels, dessen Teilnehmer sich, barfuss bis zum Hals, je nach Seelenlage unter lautem Geschrei und Geflenne gegenseitig Streicheleinheiten, Kratzwunden oder Orgasmen zufügen.

Solche «Marathons» werden inzwischen auch schon in der Schweiz in einer guten Landschafts- und Preislage veranstaltet. Sicherlich ergäbe dies für das hiesige Fernsehen eine überaus telegene Serie mit entsprechender Sehbeteiligung, doch kann hierzulande wie in der benachbarten Bundesrepublik schon aus Zensurgründen die Nacktheit der Teilnehmer nur durch ein paar blutte Zehen und das hysterische Geschrei durch etwas moderierteres Weinen symbolisch angedeutet werden.

Exhibitionismus war's ja dennoch, aber die Entblössung der Seelen fällt eben nicht unter den Unzuchtsparagraphen. Und der Zuschauer sah sich zumeist in die nicht minder peinliche Rolle eines Voyeurs versetzt, wenn Frau X oder Herr Y unter Fussschweiss und Tränen ihre echten oder auch nur modisch angelesenen Probleme und Problemchen oft recht unbeholfen und verworren vor Kamera und Mikrofon für die landesweite Oeffentlichkeit kolportierten. Denn eine solche Zurschaustellung hilft keinem anderen bei der Bewältigung seiner ja zumeist weit gewichtigeren Konflikte, ganz abgesehen davon, dass Lösungen weithin nirgends in Sicht waren. *Telespalter*

Nach den Feststellungen des Aargauer Chemischen Laboratoriums werden in Metzgereien für den Hackfleischvorrat «mitunter überlagerte Fleischabschnitte verwendet».

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass das Volk der DDR keine Freiheit geniesst. Im Gegenteil! Man schätzt sie dort so hoch ein, dass man diese Freiheit einmauert, damit sie nicht vom bösen Westen gestohlen wird ... Schliesslich sperren auch Kapitalisten im Tresor ein, was besonders rar und wertvoll ist, oder?

*

Es stimmt nicht, dass die berühmten Schlangenländer, von denen die Massenmedien neuerdings sprechen (CH-Fernsehen, 16. 10. 1978), sich in den Tropen befinden. «Schlangenländer» werden neuerdings westeuropäische Staaten genannt, die der Währungsschlange angehören. Womit bewiesen wäre, dass die sich epidemisch ausbreitende Sprachverblödung nicht vom Volk ausgeht ... *Schtächmugge*

Apropos Sport
Ein Rindvieh weiss ...

Ueber zwei säulenartigen Beinen mit einbandagierten Knien wölbt sich eine Pauke von Bauch, die Brüste hängen herunter wie die Wülste bei einem alten verfressenen Orang Utan im Zoo; aus dem runden Schultergürtel wuchten zwei pralle Arme mit unnatürlichem Oberarmumfang. Auf den unförmigen Fleischmassen sitzt ein schwarzbehaarter Kopf mit aufgedunsenem, verschwollenem Gesicht, wie das eines Boxers nach einem Zwölfrundenkampf. Das ganze Ungetüm wiegt über 150 Kilogramm und hört auf den Namen Wassili Alexejew. Der überdimensionierte Sowjetrusse ist mehrfacher Weltmeister und Olympiasieger im Gewichtheben. 1972 in München wuchtete er 405 Kilogramm in die Höhe, in Montreal übertrumpfte er seinen grössten Gegner Helmut Losch um 17,5 Kilogramm. Im Reissen schaffte er mit 185 Kilogramm 15, im Stossen 20 Kilo mehr als der Zweite.

Kürzlich wollte der Russe in Gettysburg erneut beweisen, der stärkste Mann der Welt zu sein. Noch schwerfälliger, noch wuchtiger, noch unförmiger als sonst stapfte er auf die Bühne. Diesmal brachte der Sowjetrusse 159,9 Kilo auf die Waage! Im Reissen kam er noch zurecht. Die Betrachter – naive Bewunderer der rohen Muskelkraft – hatten allerdings den Eindruck, Wassili bringe das Gerät im Bogen um den Bauch herum zur Hochstrecke. Der Zusammenbruch kam dann im Stossen. 240 Kilogramm wollte er heben, 15 weniger als in Montreal, aber er erkrampfte es nicht. Wehleidig verzog er sein verschwollenes Gesicht, mimte den Verletzten und gab auf. Weltmeister wurde der 25jährige Schiffsbau-Ingenieur Jürgen Heuser mit dem eher bescheidenen Ergebnis von 417,5 Kilogramm.

Da es auf den Brettern, die Alexejew die Welt bedeuten, nicht klappte, musste er wenigstens am Wirtshaustisch beweisen, immer noch der Grösste zu sein. Mit dem ebenfalls 155 Kilogramm wiegenden Kraftprotzen Terry Todd aus Amerika frass er um die Wette. Zur Vorspeise gab es für beide je zwei Schüsseln Salat, dann verdrückten beide je fünf Rumpsteaks mit Grilltomaten und Gemüse. Da es während dieser Fressorgien Durst gab, leerte Wassili insgesamt zwölf Liter Bier in seinen aufgeblähten Wanst. Nach den Steaks schaffte er noch 24 Hähnchenkeulen, der Amerikaner brachte es auf die gleiche Anzahl Hühnerbrüste. Dazu kamen noch schüsselweise Salate, Gemüse und Tomaten. Als die beiden restlos gefüllt waren und keinen Bissen mehr herunterzuwürgen vermochten, einigten sie sich auf ein Unentschieden und – auf eine Revanche. Tröstlich, dass auch in diesem Bereich das Gleichgewicht des Schreckens intakt blieb.

Wen wundert's übrigens, dass Wassili Alexejew nach diesem kulinarischen Kraftakt zusammenbrach – der Arme hatte sich überessen ...

Ein Rindvieh weiss, wann es genug hat. *Speer*